

Sa. —
21. Juni
2025

Youngsters

Arsenii Moon

Dortmund

Magazin Zeche Zollern

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor

Initiativkreis
Ruhr 

Haupt-
sponsoren

klöckner & co

LEG

 VIVAWEST

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil.



Konzertprogramm

Konzertende gegen 21.10 Uhr

Claude Debussy (1862–1918)

„Cloches à travers les feuilles“, aus *Images* Buch 2

Maurice Ravel (1875–1937)

„Gaspard de la nuit“

- *Ondine* (Die Wassernixe)
- *Le gibet* (Der Galgen)
- *Scarbo* (Der listige Kobold)

Alexander Skrjabin (1872–1915)

24 *Préludes*, Op. 11



Arsenii Moon

Arsenii Moon wurde 1999 in St. Petersburg geboren. Im Alter von sechs Jahren begann er, Klavier bei Elena Zyabreva zu studieren. Von 2010 bis 2017 studierte er bei Alexander Sandler, zunächst an der Spezialmusikschule des Rimski-Korsakow-Staatskonservatoriums St. Petersburg und anschließend am Konservatorium selbst. Derzeit schließt er sein Studium bei Sergei Babayan an der Juilliard School in New York ab.

2009 gab er sein Debüt mit einem Sinfonieorchester in der St. Petersburger Philharmonie, 2011 dann sein erstes Rezital im Mozarthaus Wien. Im Laufe seiner Karriere wurde Arsenii Moon mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter das Sviatoslav Richter Stipendium der Mstislaw Rostropowitsch-Stiftung, der Yuri Temirkanov Preis und der Verbier Festival Tabor Klavierpreis. Er hat nicht nur den 64. Internationalen Klavierwettbewerb Ferruccio Busoni gewonnen, sondern auch nach einstimmigem Votum der Jury den renommierten Arturo-Benedetti-Michelangeli-Preis, der seit fast drei Jahrzehnten nicht vergeben wurde.

Arsenii Moon trat mit Orchestern wie dem Fort Worth Symphony Orchestra, dem Minnesota Orchestra, dem Orchestra Sinfonia di Bari, den Sankt Petersburger Philharmonikern, dem Tschaikowsky-Sinfonieorchester des Moskauer Rundfunks und dem Litauischen Kammerorchester auf. Er hat mit Dirigenten wie Stanislav Kochanovsky, Mei-Ann Chen, Mark Russell Smith, Ian Hobson, Valery Gergiev und anderen zusammengearbeitet.

Zwischen Licht und Laut

Text Sophie Emilie Beha

Ein Gespräch mit Arsenii Moon beginnt meist mit einer Pause. Er denkt nach. Blickt ins Offene. Sucht nicht nach Worten, sondern nach Bildern. „Ich glaube, ich denke in Farben“, sagt er dann. „Vielleicht war das schon immer so.“ Moon, geboren 1999 in Sankt Petersburg, aufgewachsen mit Musik und Malerei, scheint mehr zu hören als andere. Oder vielmehr: anders. Wenn er über Alexander Skrjabin spricht, dann nicht analytisch, sondern wie jemand, der durch einen dichten Wald geht und nach Spuren sucht: nach Lichtflecken, Abzweigungen, flüchtigen Formen, mit Flechten bewachsenen Ästen und Untergründen. „Diese Musik ist voller Schatten“, sagt er über die Préludes Op. 11, mit denen er sein Debüt beim Klavierfestival Ruhr beschließt. „Aber da ist keine Dunkelheit – eher ein Dazwischen. Ein Leuchten von innen.“

**„Diese Musik ist voller Schatten,
aber da ist keine Dunkelheit –
eher ein Dazwischen.
Ein Leuchten von innen.“**

Was wie eine poetische Floskel klingen mag, ist für Moon eine Haltung. Er spielt, um zu zeigen, dass Klang mehr ist als Bewegung durch Zeit – nämlich ein Raum, in dem sich Erinnerung, Gefühl und Farbe überlagern. Musik ist bei ihm kein Deklamieren, kein Darstellen. Sie ist Stimmung, Atmosphäre, Schwebезustand. Vielleicht auch deshalb sein Hang zu Maurice Ravel und Claude

Debussy – Komponisten, die in der Schwebelandschaft komponieren, zwischen dem Sagbaren und dem gemeint Unsagbaren.

Klang als Sprache der Natur

In seinem Programm begegnen sich drei Komponisten, die nicht durch Epoche oder Schule verbunden sind, sondern durch Haltung: Skrjabin, Ravel, Debussy – sie alle schreiben Musik, die sich entzieht, die tastet, schillert, flimmert. „Für mich sind das Maler mit Tönen“, sagt Moon.

Er erzählt von langen Spaziergängen, von einem Aufstieg auf den Hallasan, einem Schildvulkan auf der Insel Jeju und dem höchsten Berg Südkoreas. Acht Stunden lang nur Wind, Nebel, Geröll, das Rufen der Vögel. „Ich habe dort zum ersten Mal gespürt, wie sehr Natur und Musik eins sein können. Nicht, weil Musik Natur abbildet – sondern weil beides etwas in uns öffnet, das sonst stumm bleibt.“

Diese Erfahrung fließt ein in seine Interpretation – beispielsweise von Ondine, dem ersten Stück aus Gaspard de la nuit, was als Ravels virtuosestes Klavierstück gilt. Inspiriert dazu hatten Ravel die Prosagedichte des Schriftstellers Aloysius Bertrand. Die Vertonung von fließendem Wasser, wie Ravel sie in Jeux d'eau begonnen hatte, hat er vielleicht in keinem seiner Werke so intensiv gestaltet wie im ersten Satz des Gaspard: Ondine. Diese Wasservertonung versteht Moon nicht als Illustration, sondern als Haltung. „Ondine ist keine Figur für mich, sondern eine Bewegung. Wie Wasser – klar, kühl, lebendig.“ Der Ton wird bei ihm zum Element, nicht zum Zeichen.

Arsenii Moon spielt Claude Debussys Cloches à travers les feuilles nicht wie ein Stück, sondern wie einen Zustand. Wie ein Geräusch, das die Welt selbst gemacht hat, zufällig, im Vorübergehen. Man hört Blätter, ja – aber nicht die Blätter selbst, sondern wie der Wind sie bewegt. Man hört Glocken, aber sie sind nicht Zentrum, sondern Hintergrund, leises Erinnern.

Debussy hat dieses Stück 1907 komponiert, inspiriert von den Klanglandschaften der französischen Pyrenäen – und von Louis Laloy, dem Sinologen und Freund, der ihm den Titel vorschlug. Das Stück ist das erste von Debussys berühmter Sammlung Images II. Es kombiniert viele verschiedene Klänge: den Klang von Kirchenglocken und das leise Rascheln von fallenden Blättern und denen, die schon auf dem Boden liegen. Neben dem fernen Klingen der Glocken sind noch weitere, exotische Klänge zu hören, die an die pentatonische Tonleiter der Gamelanmusik erinnern, die Debussy Jahre zuvor gehört hatte.

Und dann: Skrjabin. Arsenii Moon spielt die 24 Préludes, Op. 11, als wären sie Fenster – nicht nach draußen, sondern nach innen. Jedes dieser kurzen Stücke ein eigenes Licht, ein eigenes Klima. Es gibt keine zwei, die sich gleichen. Und doch tragen sie denselben Kern: eine Sehnsucht, die sich nicht erfüllt, sondern ständig weiterzieht. Bei Moon klingen diese Préludes nicht wie Miniaturen. Sie sind

Arsenii Moon spielt Claude Debussys Cloches à travers les feuilles nicht wie ein Stück, sondern wie einen Zustand.

keine abgeschlossenen Gedanken, keine Etüden in Klangform. Eher: Suchbewegungen. „Ich mag dieses Fragmentarische.“ Skizzen eines inneren Zustands, oft kaum fassbar. Ein Hauch, ein Blitz, ein Beben. Man hört, wie nahe Skrjabin dem Abgrund war – und wie sehr ihn gerade das Leise, das Zerbrechliche berührte.

Mit seinen 26 Jahren wirkt Arsenii Moon nicht vordergründig wie ein junger Virtuose, der schnell Karriere macht. Er spielt, als würde er etwas erzählen wollen, das sich nicht leicht in Worte fassen lässt. Musik als innerer Monolog, als Suchbewegung, als Kunst der Reduktion. Schon in seiner Zeit an der Juilliard School in New York war er jemand, der lieber nachdenklich durch die Straßen ging als sich tagein-tagaus in Wettbewerbsroutinen zu verlieren. Seit drei Monaten lebt er nun in Paris, zwischen Klang und Kunst. „Ich wollte näher dran sein – an der Musik, die ich spiele. An den Orten, die sie geprägt haben.“

Was bleibt, wenn Arsenii Moon seine Finger sachte auf die Tasten legt, ist Ton, Farbe, Bewegung. „Ich glaube, das Klavier ist das einzige Instrument, das wirklich malen kann“, sagt Moon. Und meint damit nicht Effekte, sondern Haltung. Die Kunst, sich Zeit zu lassen. Dem Klang zuzuhören, bevor man ihn spielt. Er beschreibt seinen Anschlag wie ein Maler seine Pinselstriche: weich, kantig, fließend, zögernd. „Manchmal braucht ein Ton Luft, bevor er kommt.“

Es ist diese Mischung aus Präzision und Offenheit, aus Kontrolle und Geschehenlassen, die seinen Stil prägt.

Musik, sagt Arsenii Moon, ist kein Monolog. „Ich spiele nicht, um etwas zu erklären. Ich spiele, weil ich selbst verstehen will.“ Vielleicht ist genau das sein größter Reiz: dass man ihm beim Suchen zuhören darf. Und dass in jedem Stück, das er spielt, die Ahnung mitschwingt, dass es noch viel zu entdecken gibt – hinter dem Klang, zwischen den Tönen, im Raum dazwischen.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Anna Cerrato

Konzerttipps

Mo. 30. Juni, 20 Uhr, Bochum
Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Hayato Sumino

Werke von
Bach, Rameau, Mozart, Sumino,
Ginastera und Gershwin

Weitere Infos

<https://is.gd/WQFMmz>



Familienkonzert

So. 06. Juli, 16 Uhr, Bochum
Kunstmuseum

Yaara Tal

Malte Arkona (Sprecher)

Yaara Tal und Malte Arkona laden
Familien mit Kindern im Alter von
5 bis 10 Jahren zu einem interaktiven
Erlebnis ein.

Weitere Infos

<https://is.gd/1su2Ow>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195